

Literatur

Politik aus der Nachfolge

Der Briefwechsel zwischen Howard Eugster-Züst und Christoph Blumhardt 1886–1919, hg. v. *Louis Specker*, mit einer theologischen Einführung von *Arthur Rich*, Zürich, Gotthelf-Verlag, 1984, 445 S., 4 Tafeln, sFr. 58.–

1975 ist von Louis Specker eine Biographie des «Weber-Pfarrers» Howard Eugster-Züst (1861–1932) erschienen. Nun liegt auch der umfangreiche Briefwechsel zwischen diesem und seinem Freund und Mentor, dem schwäbischen Pfarrer Christoph Blumhardt (1842–1919), vor. Beide Persönlichkeiten haben je die Kirchen- und Sozialgeschichte ihres Landes mitgeprägt, und beide haben als Theologen um die Jahrhundertwende einen außerordentlichen Lebensweg eingeschlagen: Sie sind in stark pietistisch geprägtem Umfeld aufgewachsen, haben Theologie studiert, wandten sich um 1900 der Sozialdemokratischen Partei zu und wirkten als Parlamentarier aktiv für die Verbesserung der sozialen Verhältnisse – eine für einen Pfarrherrn des frühen 20. Jahrhunderts noch durchaus unerhörte und ungewohnte Entwicklung.

Christoph Blumhardt

Der bekanntere unter den beiden Theologen dürfte Christoph Blumhardt sein. Er war der Sohn von Johann Christoph Blumhardt (1805–1880), des führenden Vertreters des württembergischen Pietismus im 19. Jahrhundert, der durch seine Buß- und Erweckungspredigten sowie seine Heilungen von Bad Boll aus den Pietismus in den meisten Ländern Europas beeinflusste. Sein Sohn folgte ihm zwar als Pfarrer und Hausvater in Bad Boll vorerst, schlug dann aber mit seinem aufsehenerregenden Bekenntnis zur Sozialdemokratie 1899 einen anderen Weg ein. Die Hoffnung auf das kommende Reich Gottes, die seinen Glaubensweg bisher geprägt hatte, sollte nicht nur ein individueller und weltabgewandter Glaubensakt sein, sondern zu öffentlicher Wirkung im Sinne einer Sozialreform führen. 1900–1906 hat er die Sozialdemokratische Partei im Württembergischen Landtag vertreten.

Howard Eugster-Züst

Louis Specker hat in einem Nachwort zum Briefwechsel das Lebenswerk des Weberpfarrers nachgezeichnet: Eugsters Abkehr vom Pietismus begann schon nach einer schweren Krise während des Studiums. 1887 übernahm er ein Pfarramt in der kleinen Appenzeller Bauern- und Heimarbeitergemeinde Hundwil. Hier erlebte er die Not und die Abhängigkeit der Bauern, die sich seit Jahrhunderten zur Ergänzung des unzureichenden Ertrags ihrer Gütchen der Textil-

heimarbeit zugewendet hatten. Schutzlos waren sie nicht nur der Agrarkonjunktur und der Unbill des Klimas ausgesetzt, sondern mußten sich auch dem unerbittlichen Diktat der Weltmarktpreise für ihre Webarbeiten und den Interessen der Arbeitgeber beugen. Aus dieser Erfahrung ist Eugster zum Organisator des Appenzellischen Webverbandes geworden, aus dem der Schweizerische Textilarbeiterverband gewachsen ist. Er hat beide Gewerkschaften wie auch den Schweizerischen Heimarbeiterverband präsiert, gab sein Pfarramt 1908 auf, wurde im selben Jahr Nationalrat und war seit 1913 Regierungsrat, dem er bis zu seinem Tode 1932 angehörte. Die glänzenden Wahlergebnisse, mit denen die an und für sich eher konservativen Appenzeller ihren «roten» Pfarrer immer wieder in seine Ämter wählten, bezeugen das hohe Ansehen, das Eugster unter der Bevölkerung genoß.

Glaube und politisches Handeln

Welches waren nun die theologischen Gründe – denn um solche handelt es sich –, die sowohl Blumhardt wie Eugster dazu bewogen haben, der Sozialdemokratie beizutreten? Prof. Dr. Arthur Rich, der frühere Professor für Sozialethik an der Universität Zürich, ist in seiner theologischen Einführung zum Briefwechsel dieser Frage nachgegangen: «Das Reich Gottes als real erfahrene, in der Welt wirkende und sie zu ihrer schon in der Schöpfung angelegten Bestimmung führende Macht ist... der Glaubenshorizont dieser Briefe.» Rich Gottes bedeutet für Blumhardt und Eugster «sowohl richtende als auch rettende Hinzuwendung Gottes zur Welt, genauer zur bestehenden Welt in ihren jetzigen sozialen und politischen Machtstrukturen».

Diese starke Akzentuierung der Hinwendung Gottes zur gegenwärtigen Welt schließt die Erwartung der zukünftigen Erfüllung nicht aus. Sie bedeutet auch nicht einfach Bejahung oder gar Rechtfertigung der bestehenden Verhältnisse. Sowohl Eugster wie Blumhardt haben es als ihre Pflicht angesehen, mit ihren Kräften auf die Erfüllung des Reiches Gottes hinzuarbeiten. Ihre theologische Zukunftsvision verbindet sich dabei manchmal mit einer sozialistischen Vision einer brüderlichen, klassenlosen Gesellschaft. Trotz dieser Annäherung von biblischer Verheißung und politischer Utopie wird jedoch der sozialdemokratische Zukunftsstaat – als etwas Vorläufiges – nicht einfach mit dem Reich Gottes gleichgesetzt.

Sozialreform und Sozialdemokratie

Unbestritten ist für beide Theologen, daß ihre Ziele mit dem Mittel der Sozialreform und nicht der Revolution angestrebt werden müssen. Beide haben denn auch nach einer vorübergehenden Bejahung des Klassenkampfes dieses Mittel für die Verwirklichung der sozialen und politischen Ziele der Arbeiterbewegung verworfen – nicht zuletzt aus den Erfahrungen des Revisionismus-Streites unter den deutschen Sozialdemokraten (Blumhardt ist eindeutig zum gemäßigt-

ten Flügel von Eduard Bernstein zu zählen, der statt auf die Revolution auf parlamentarische Reformen setzte). Klassenspaltung und revolutionärer Klassenkampf vermögen nach Auffassung der beiden Theologen die göttliche Gerechtigkeit nicht herbeizuführen.

Insgesamt ist also das politische Engagement von Blumhardt und Eugster eine Form christlicher Nachfolge; denn wenn das gegenwärtige und kommende Reich Gottes alle Dimensionen der Wirklichkeit umspannt, dann kann auch die Politik davon nicht ausgenommen bleiben, und dann hat christliche Existenz sich auch dort zu bewähren.

Blumhardt wie Eugster gerieten mit ihrem eher pragmatischen Sozialismusverständnis manchmal in Spannung zur offiziellen Parteilinie. Beide haben jedoch ihre Unabhängigkeit gewahrt, Blumhardt hat sich allerdings relativ früh aus der Parlamentstätigkeit wieder zurückgezogen. Beide haben aber auch für ihr Bekenntnis zur Sozialdemokratie, das vor ihnen nur wenige protestantische Pfarrer gewagt haben, einen hohen Preis bezahlt: Blumhardt mußte auf die Verwendung seines Pfarrertitels und auf die Ausübung pfarramtlicher Tätigkeit auf Verlangen des Konsistoriums verzichten, und Eugster hat das ihm an und für sich liebe Predigeramt und die gesicherte Position gegen die aufreibende Tätigkeit des vielbeschäftigten Politikers eingetauscht.

Der Kontext der religiös-sozialen Bewegung

Die beiden Theologen werden gemeinhin zu den frühen Vertretern des religiösen Sozialismus gerechnet. Sie selber haben sich merkwürdigerweise aber nie als Vertreter dieses Kreises, zu dem namentlich Leonhard Ragaz und Hermann Kutter die Grundlagen geliefert haben, gezählt. Für Eugster und Blumhardt ging es nicht in erster Linie darum, den Sozialismus als politisches Zukunftskonzept «religiös» zu begründen, sondern «ihr politisches Eintreten für ihn als eine Konsequenz des Reich-Gottes-Glaubens in der Nachfolge Christi auszuweisen». Dennoch darf man sie aufgrund ihrer Haltung und ihres Handelns zu der Gruppe der religiösen Sozialisten zählen, um so mehr, als sie, ganz ähnlich wie Leonhard Ragaz, eine Dialektik gepflegt haben, die das Erwartende «von Gott her» durch das Aktive «auf Gott hin» ergänzt hat. *Robert Barth, Uster*

Jean Calvin

Des scandales

Edition critique par *Olivier Fatio*, avec la collaboration de *C. Rapin*, Genève, Librairie Droz (Textes littéraires français), 1984, 251 p., cart.

En rééditant ce traité de Calvin, O. Fatio et son collaborateur restituent au public moderne, selon des principes d'édition d'une haute tenue scientifique, un ouvrage dont on connaît l'importance historique. Publié en 1550, le *Traité des*